

Wolfgang Beywl und Anna-Regula Joss

Evaluieren mit Takt

– Der Schulchor im Fokus schulentwicklungsintegrierter Evaluation –

Vorbemerkung: Dieser Text ergänzt und erweitert die folgende Veröffentlichung: Beywl, Wolfgang/Joss, Anna-Regula (2017): "Evaluieren mit Takt. Wie man Selbstevaluation in Schulentwicklung integrieren kann". In: Pädagogik, Nr. 5, S. 28-32. Der Text ist zum einen ausführlicher in Bezug auf Ziele des Schulentwicklungsvorhabens, Fragestellungen, Kriterien und insbesondere den Datenerhebungsplan. Ausserdem beschreibt er den Fortgang der schulentwicklungsintegrierten Evaluation (seiEval) knapp drei Monate weiter (bis Mitte April 2017). Zitiert werden sollte ausschliesslich aus dem Beitrag in der Pädagogik. Auf dieses „graue Papier“ soll gerne hingewiesen werden. Wenn Sie an weiteren Informationen interessiert sind nehmen Sie gerne mit der Autorin oder dem Autor Kontakt auf.

Wir wünschen uns so sehr, dass Schülerinnen und Schülern aus eigenem Antrieb lernen. Viele von ihnen tun das von der frühen Kindheit bis in die ersten Grundschuljahre, deutlich weniger auch danach. Daher greifen wir – meist widerwillig – zu extrinsischen Belohnungen, Notenvergleichen, psychischem Druck. Wünschen wir uns nicht ebenso Innenleitung für das Lernen von Schulen und Lehrpersonen? Welche Rolle kann dabei interne Evaluation spielen, auf die Bildungspolitik, -verwaltung und -wissenschaft schon lange setzen? Pisa 2015 bescheinigt deutschen Schulen ein überdurchschnittliches Engagement, solche Evaluationen freiwillig durchzuführen. (Reiss et al., 2016, S. 203). Gelingen wird möglich, indem interne Evaluation konsequent auf die bestimmte Schule zugeschnitten wird, auf die dort lehrenden und lernenden besonderen Personen, passend auf die besonderen Zeitphase – ganz im Sinne von Herbarts „pädagogischem Takt“ –.

Interne Evaluation – bislang Anhängsel der externen

In den zurückliegenden zwei Jahrzehnten war interne Evaluation oft eine Pflicht, gefordert durch die externe Schulevaluation/-inspektion. Vielfach war zuerst eine »Selbstevaluation« durchzuführen, die als Grundlage für das externe Audit dient. Schön wäre es auch gewesen, wenn die infolge der Schulinspektion zu treffenden Korrekturmaßnahmen auch intern evaluiert worden wären. – Es finden sich viele Hinweise, dass diese Spielart der internen Evaluation Schwächen und Fehlfunktionen aufweist (Böttcher/Hense, 2016):

- Die Untersuchungen orientieren sich an hoheitlich gesetzten Normkatalogen, die »taxativ« (auf Vollständigkeit hin), als Vollscreening der ganzen Schule angelegt sind.
- Schnell kommt es daher zu einer defizitären Beschau: Schwächen, die man schon kannte, werden bestätigt; vielleicht kommen neue dazu. Lösungsbeiträge sind rar.
- Bevorzugt wird die Schulstruktur durchleuchtet; also Aspekte wie Leiten und Führen, Gremien, Kommunikation, Einhaltung von Vorschriften.
- Geht man selektiv vor, wählt man risikoarme Themen, wie zum Beispiel »Transparenz der Kommunikation im Kollegium«.
- Solche interne Evaluationen behandeln selten die Unterrichtsqualität oder Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler (lange Zeit in den Normenkatalogen nebensächlich).
- Neben der Schulleitung, zu deren Pflichten interne Evaluation zählt, beteiligen sich nur Pioniere aus dem Kollegium – »bürokratisch«, »fremdbestimmt«, »unterrichtsfern« attribuieren andere.
- Überproduzierte Daten erfordern viel Auswertungsarbeit – Evaluation als »Zeitdiebin«.

Wenn evaluationsinduziert Maßnahmen zur Defizitbehebung folgen, werden diese selten ebenfalls evaluiert. »Der Evaluationszyklus wird nicht geschlossen«, wird häufige in externen Evaluationsberichten bemängelt. Mögliche Erklärungen dafür, dass eine zusätzliche (»additive«) interne Evaluation nicht in Gang kommt: Commitment, Zeit und andere Reserven sind aufgebraucht, u. a. wegen fehlendem Nutzen für den Unterricht und vieler überproduzierter Daten.

Um das Jahr 2016 hat die externe Schulevaluation in vielen deutschen Bundesländern und auch Schweizer Kantonen ihren Zenit überschritten. Dies ist erkennbar an der Verlängerung von Zyklen auf z.B. sechs Jahre, Reduktion des Personaleinsatzes pro Schule bis hin zur Ablösung der Schulinspektion. Dabei hat sie Verdienste, namentlich in Bezug auf die Klärung schulischer Regelungen und Abläufe oder der Anforderungen an eine Schulleitung. Bezüglich solcher »struktureller« Aspekte hat sich in vielen Schulen vieles getan. Es verbleiben hier 20-30 % Optimierungsbedarf, bei vielleicht 20 % der Schulen. Dafür lohnt ein flächendeckender eng getakteter externer Evaluationszyklus nicht. Andere Lösungen werden gesucht und sind teils bereits umgesetzt. Eine davon ist die Stärkung einer innen geleiteten Selbstevaluation.

Mit Evaluieren auf der Ebene Unterricht beginnen

Stark innengeleitet sind Lehrpersonen am Unterricht interessiert. Seit 2011 führen wir – Bottom-up – das Selbstevaluationsverfahren LUUISE von dieser Ebene her ein: Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv. LUUISE ist lösungsorientiert, geht davon aus, dass Lehrpersonen die Knackpunkte ihres Unterrichts kennen, diese nicht unbedingt durch taxative Screening-Fragebögen erheben müssen. Alleinstellungsmerkmal ist die Integration von Unterrichten und Untersuchen. Daten entstehen mit minimalem Aufwand, durch datengenerierende Unterrichtsinterventionen. Der Praxisstrang, das Unterrichten, verläuft zeitlich parallel und konzeptionell verwoben mit dem Untersuchungsstrang. In einem Zuge werden Unterrichtsmethoden eingesetzt sowie Daten über Unterrichtsverlauf bzw. -resultate erhoben und ausgewertet. Die Planung umfasst fünf Schritte: Identifikation der Knacknuss; Setzen von s.m.a.r.t-Zielen; Zuschnitt von Unterrichtsinterventionen; Entwurf abgestimmter Erhebungsinstrumente; Erheben von Daten, Auswerten und Berichten. (Härri, 2015 sowie fnw.ch/ph/iwb/luuise).

LUUISE-Projekte gelingen oft: Gesetzte Ziele bezüglich Klassenmanagement, Lernverhalten oder Lernresultaten werden erreicht. Der Dialog mit den Schülerinnen und Schülern über den Unterricht wird vertieft. Lehrpersonen erleben Entlastung und gewinnen Zuversicht, ähnliche Knacknüsse zu lösen. Ungefähr 80 % der von ca. 500 von Lehrerinnen und Lehrern umgesetzten Projekte verlaufen in diesem Sinne erfolgreich. Hierfür ausschlaggebend ist zweierlei: Konzentration auf ein forderndes Problem, dessen Lösung Freude und Fortschritt verspricht, und »integriertes« Vorgehen. (Beywl/Odermatt, 2016).

Schulentwicklungsintegrierte Evaluation

Diese Grundidee innengeleiteter, gleichzeitig praktisch verändernder und empirisch untersuchender Evaluation kann auf die nächst höhere Ebene - die Organisation Schule - übertragen werden.

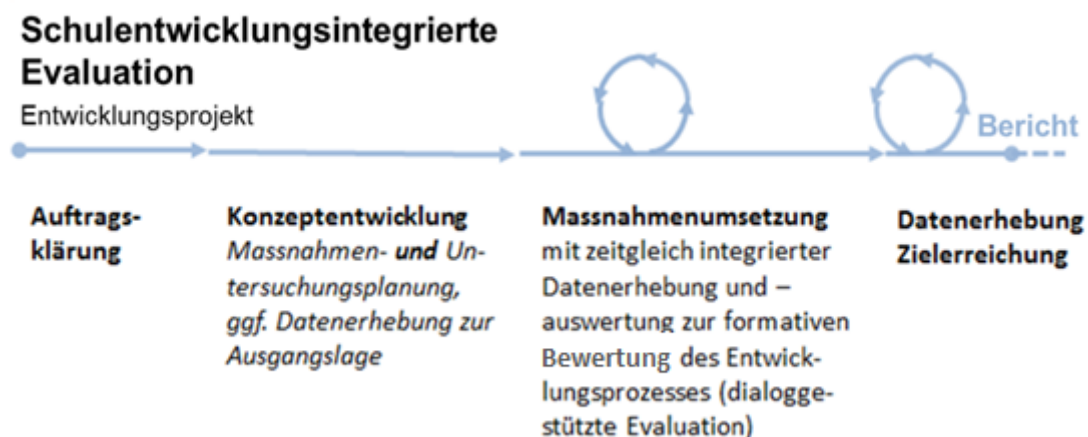


Abbildung 1: Modell schulentwicklungsintegrierter Evaluation (seiEval) - Idee: Roland Härrli

Erster Schritt ist wie bei LUUISE die Bestimmung des Themas. Es soll eine Herausforderung darstellen und für möglichst viele an der Schule und um sie herum attraktiv sein. Es sollte eine bereits laufende oder parallel zur Evaluation zu beginnende Massnahme betreffen. Diese sollte nah am Unterricht liegen und zumindest *auch* auf Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler abzielen. In Frage kommen z. B.: ein stufenübergreifendes Programm zur Leseförderung, ein Matheprogramm für Hochbegabte oder für Mathever zweifler; ein nachmittägliches Peer-Tutoring-Programm. Was evaluiert wird, hängt von der jeweiligen Schule, ihrem Profil, den Aspirationen des Kollegiums, den Besonderheiten der Schülerschaft usw. ab - in jedem Falle ist seiEval masszuschneiden auf das, was der jeweiligen Schule in der nächsten Periode optimal nützt. Voraussetzung ist, dass die zu evaluierende Massnahme präzise Ziele hat, die bereits messbar formuliert sind oder die im Rahmen der Evaluation operationalisiert werden. Dies ermöglicht, vorab Bewertungskriterien zu bestimmen, wenn möglich mit Schwellenwerten / Kriterienpunkten, ab denen von einem (grösseren) Erfolg gesprochen werden kann. Ausserdem sind Erhebungen wenn immer möglich in die Massnahme einzubauen, so dass die Untersuchung zum Lernen der Beteiligten beiträgt. Auswertung und Interpretation sollen ebenfalls mit Lerngelegenheiten verbunden werden. Schliesslich gehören die Berichterstattung in der Schule, gegenüber den Eltern und der lokalen Öffentlichkeit sowie an andere Akteure des Bildungssystems zur Evaluationsplanung, einschliesslich Überlegungen dazu, wie die Evaluationsnutzung eingeleitet werden kann. Ein Zyklus wird abgeschlossen mit einem reflektierenden Rückblick, um für weitere schulentwicklungsintegrierte Evaluationen zu lernen. Details zu den diesen Schritten finden sich im entsprechenden der zehn Kapitel des Planungsbuchs für Bildungsevaluationen. (Balzer/Beywl, 2015).

Das folgende Beispiel eines von mehreren Lehrpersonen arbeitsteilig geleiteten Schulchors zeigt, wie eine solche (innengeleitete) Selbstevaluation mit Blick auf Schulentwicklung angelegt werden kann. Das Muster, das hier für eine kleine Landschule geschildert auf überschaubarem Raum geschildert wird, ist auf jede andere Schule übertragbar - dabei werden Themen, Fragestellungen, Massnahmen, Erhebungsinstrumente je nach Schule - massgeschneidert. Dem dient die Auftrags- und Gegenstandsklä rung, die durch Evaluationsberatende begleitet werden sollte.

Rahmen und Ausgangslage der Evaluation des Schulchors als Element von Schulentwicklung

An der Schule M. in der Schweiz arbeiten und Lernen 16 Lehrpersonen sowie 100 Schülerinnen und Schüler. Die Schulleitungsaufgabe wird mit einem 40%-Pensum wahrgenommen. Nach einer Externen Schulevaluation (ESE) nimmt die Schule aus deren Empfehlungen die Punkte „gezielter Umgang mit Ressourcen“ und „Diskussion von pädagogischen Grundhaltungen“ auf. Zeitgleich stellt die Gemeinde der Schule neu einen grossen Musikraum zur Verfügung, welchen sie einrichten und nützen kann. In der Planung der längerfristigen Schulentwicklungsplanung kristallisiert sich „Musik“ als Schwerpunktthema heraus. Als erster Umsetzungsschritt soll ein Schulchor aufgebaut werden. In der Anfangsphase dieser Chorarbeit erteilen die kantonalen Schulbehörden den Auftrag, im kommenden Jahr eine Interne Schulevaluation (ISE) durchzuführen. Parallel erfolgen die ersten Orientierungen zum [neuen kantonalen Lehrplan\(LP 21\)](#), welcher verstärkt auf kompetenzorientierten Unterricht setzt. Die Schulleitung entscheidet sich, erste Elemente aus dem Lehrplan als Pilot umzusetzen, und zwar im [Fachbereich Musik](#). Sie sieht auch Chancen zur Verschränkung mit einer Auswahl von [Überfachlichen Kompetenzen](#) (siehe dort, S.12 -14). Die Schulleiterin fragt für dieses kombinierte Entwicklungs- und Evaluationsvorhaben bei der Pädagogischen Hochschule eine Beratungsperson an.

Nachfolgend wird über die Evaluation bis hin zu ersten Ergebnissen der Datenerhebung berichtet. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Berichts (April 2017) befindet sich die Schule M. kurz vor Abschluss des Evaluationsprozess. Die meiste Erhebungen sind durchgeführt, auch erste Elemente der Berichterstattung sind fertiggestellt. Viele früh im Evaluationsprozess gewonnene Befunde sind bereits in die Weiterentwicklung des Projekts eingeflossen. Ein Bericht – auch zur Kenntnisnahme an die Schulaufsicht adressiert – wird im Sommer 2017 vorliegen. Parallel erfolgt die Kommunikation der Ergebnisse und Schlussfolgerungen an die interessierten Beteiligten.

Verlauf der Evaluationsplanung

Die Beraterin bringt in einem Gespräch über mögliche Formen von ISE die schulentwicklungsgintegrierte Evaluation (seiEval) als Option ein. Dafür spricht, dem von der ESE thematisierten sorgsamem Umgang mit Ressourcen Rechnung zu tragen. Auch würde deren Grundprinzip, möglichst viele zu aktiv Beteiligten am Evaluationsprozess zu machen, der Kultur dieser kleinen Schule entsprechen. Schulleitung und Kollegium entscheiden sich für diesen Weg.

Bei der Bestimmung des Evaluationsgegenstandes zeigt sich, dass der Schwerpunkt „Musik“ als Ganzes zu weit gefasst ist als dass er – zumal als erste ISE – sicher bewältigbar wäre. Wie aber lässt sich ein Teilbereich herausnehmen, der den eigenen Ansprüchen, denen des gemeindlichen Schulträgers und der kantonalen Behörden auf Relevanz und Vielfältigkeit genügt? Kann die Konzentration auf die konkrete Arbeit mit dem Chor –zunächst spontan als „zu klein, zu wenig“ eingeschätzt – diesen Ansprüchen standhalten? Im Laufe der Beratung wird deutlich, dass mit der Chorarbeit unterschiedlichste Personengruppen und Handlungsebenen verbunden sind, sie zudem viele Elemente von Schule bis hin in den Unterricht mehrerer Fächer berührt. Im überschaubaren Sozialraum der kleinen Schule kann der Chor als ein Bindeglied zwischen den Lehrpersonen sowie zwischen diesen und den Schülerinnen und Schülern dienen, und damit zur Stärkung der Schulkultur beitragen. Die Mitglieder der Schule können sich auf dem Hintergrund dieser Überlegungen auf den Evaluationsgegenstand „gemeinsam geleiteter, altersdurchmischter Chor“ einigen. Die Aufforderung im kantonalen Evaluationskonzept, den Evaluationsgegenstand aus mindestens drei Perspektiven (z. B. Lehrende, Lernende, Eltern) zu betrachten, weitet den Blick sowohl für die Konzeption der Chorarbeit als auch für die vielfältigen Möglichkeiten, Daten bei näher und ferner Beteiligten zu erheben.

SeiEval strebt an, Betroffene zu Beteiligten zumachen. Wie gelingt es, Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler, Erziehungsberechtigte und Exponenten der lokalen Öffentlichkeit in den Evaluationsprozess einzubeziehen? Welche Bedeutung hat die Tatsache, dass bei seiEval Evaluierende gleichzeitig Beteiligte am Praxisvorhaben und Nutzende der Untersuchungsergebnisse sein können? Diese je unterschiedlichen Rollen zu identifizieren und auseinander zu halten, ist anspruchsvoll. Der Schulleitung wird u.a. in einer Visualisierungsarbeit deutlich, dass sie mehrere Rollen einnimmt (Kordinatorin, Hüterin der Entwicklungsschwerpunkte, Dirigentin, Evaluierende, etc.). Die Frage der Macht und des Einflusses auf den Evaluationsgegenstand wird im Austausch mit der Beraterin thematisiert. Wegen der Überschaubarkeit des Teams gelingt es, eng im Austausch zu bleiben und das weitere Vorgehen partizipativ abzusprechen.

Im Erarbeitungsprozess spannend ist die Wechselwirkung einer Eingrenzung des Gegenstandes mit der Notwendigkeit, die pädagogischen Ziele präziser zu fassen und darauf genau abgestimmte Aktivitäten festzulegen. Bereits da zeigt sich das Phänomen, dass mit seiEval Untersuchen/Bewerten und konkretes pädagogisches Tun ineinandergreifen, sich gegenseitig anregen und befördern.

Für die Beraterin und die schulischen Beteiligten sind die Klärung, Ausdifferenzierung und schriftliche Fixierung der Ziele sehr anspruchsvoll. Entwurfs-Formulierungen aus den Beratungsgesprächen werden jeweils zeitnah mit dem Kollegium abgestimmt und anschliessend von Beraterin und Schulleitung weiter ausdifferenziert. Aus diesem zirkulären Prozess kristallisieren sich drei Perspektiven heraus:

1. Schülerinnen und Schüler (Fokus Fachkompetenzen im Bereich Musik und überfachliche Kompetenzen mit Schwerpunkt Selbst- und Sozialkompetenz),
2. Lehrerinnen (Fokus Zusammenarbeit und pädagogische Grundhaltung)
3. Öffentlichkeit (Fokus gemischter Chor und Eltern).

In nachfolgendem Textkasten ist das gemeinsam mit der Schule erarbeitete Zielsystem, (vgl. Balzer/Beywl, 2015, S. 36–40) für den Evaluationsgegenstand „Schulchorarbeit“ abgebildet.

Zielsystem des Schulchor-Projekts

Leitziel:

Die Schulkultur wird durch den gemeinsam geleiteten, altersdurchmischten Schulchor weiterentwickelt.

Mittlerziele:

1. Die Schüler und Schülerinnen (SuS) nehmen sich in der Gruppe singend wahr und erleben sich mit ihrer Stimme als Teil der Gruppe.
2. Die Zusammenarbeit der Lehrpersonen unterstützt die Entwicklung der Chorgemeinschaft und wird dabei gestärkt.
3. Die Öffentlichkeit nimmt die Entwicklung der Schulkultur durch die Art der Chorauftritte wahr.

Detailziele:

- 1.1 Die SuS zeigen Verhaltensweisen, welche die Entwicklung der Chorgemeinschaft unterstützen.
- 1.2 Die SuS können mit ihrer Stimme den Chorklang differenziert mitgestalten.
- 2.1 Die Organisation und die Leitung des Chors sind unter den Lehrpersonen abgesprochen.
- 2.2 Eine gemeinsam diskutierte pädagogische Grundhaltung beeinflusst die gemeinsame Chorarbeit positiv.
- 3.1 Der gemischte Chor der Gemeinde erkennt (akustisch und visuell) die Verbesserung des Chorklangs und des Auftretens der Schüलगemeinschaft.
- 3.2 Die lokale Öffentlichkeit erkennt am Beispiel des Chors die Stärkung der Schüलगemeinschaft.

Orientiert durch das Zielsystem werden in der Folge mehrere Aktivitäten ergriffen, um für das Vorhaben eine gute Basis zu schaffen und das Projekt voran zu bringen:

In einer pädagogischen Sitzung werden verbindliche Abmachungen zur Leitung des Chors getroffen (Ziel 2.1.). Diese sind im Handbuch der Schule festgehalten und werden regelmässig überprüft. Nach ersten Erfahrungen mit dem Chorsingen werden mehrere Sitzungen dazu genutzt, sich mit pädagogischen Grundhaltungen in Bezug auf Anleiten, Disziplin und Mitgestaltung auseinanderzusetzen (2.2). Als Jahresmotto entscheidet sich das Lehrerkollegium für „Mir hei es Taktgfuehl“ (Wir verfügen über Taktgefuehl). Die Klassenlehrpersonen besuchen eine zweiteilige Weiterbildung zum Thema Chorleitung und Liedarrangement. Im Rahmen einer ersten Auseinandersetzung mit dem neuen Lehrplan kommen Schulleitung und Kollegium zu einer Auswahl an gezielt zu fördernden fachlichen (1.2.) und überfachlichen (1.1.) Kompetenzen der Lernenden, welche in direktem Bezug zu den gesetzten Mittler- und Detailzielen stehen.

Weiter nimmt die Schulleitung Kontakt auf mit dem gemischten Chor der Gemeinde. Sie möchte einen regelmässigen Besuch einiger Chormitglieder in der Chorstunde anregen, mit anschliessendem Feedback an die Schülerinnen und Schüler zum Kriterium des Chorklangs (3.1.). Während des Schuljahres sind zudem zwei grössere Auftritte geplant (3.2.) mit anschliessenden Kurzinterviews, durchgeführt von den Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klasse.

Hier wird bereits deutlich, wie Datenerhebungen in das Vorhaben „eingebaut“ werden. Es entstehen erste Ideen, welche Erhebungsinstrumente sich eignen, und wie Daten festgehalten werden können. Der Untersuchungsstrang wird in der Folge immer wieder mitgedacht:

Die Lehrpersonen stellen gleich zu Beginn des Chorprojekts kleine Rückmelde- und Erhebungsverfahren zur Verfügung, mit denen Schülerinnen und Schüler sich an der Eruiierung von Gelingensfaktoren und auftauchenden Schwierigkeiten im Chor beteiligen können. So zeigt sich eine erste Knacknuss in der Anfangssituation des Chorsingens (Unruhe, Unordnung, etc., während die Kinder sich aufstellen). Das Resultat eines Schülerfeedbacks zeigt, dass Sitzplätze eine mögliche Lösung wären. Das Bereitstellen von Sitzbänken bringt eine deutliche Verbesserung, zeigt aber noch nicht ein wirklich befriedigendes Resultat. In einem weiteren Schritt wird entschieden, am Anfang mit abgespielter Musik (von Schülerinnen und Schülern gewählt) zu arbeiten. Verklingt diese Anfangsmusik, müssen alle an ihrem Platz sein. Zwei Schülerinnen oder Schüler zählen, wie viele Kolleginnen und Kollegen noch nicht am Platz sind oder sprechen, und halten das Ergebnis auf einer Liste fest. Nach kurzer Zeit tritt eine Verbesserung (für alle sichtbar!) ein. Diese kleinen „Piloten“ erweisen sich als wichtig. Einerseits fordern sie eine Beteiligung der Schülerinnen und Schüler am Entwicklungs- und Erhebungsprozess, andererseits wird für die Lehrpersonen beobachtbar und nachvollziehbar, was mit seiEval gemeint ist: die Integration von pädagogischen Interventionen und darauf abgestimmten fokussierten Datenerhebungen.



Abbildung 2: Schülerinnen und Schüler der Schule M. stellen im Musikraum Sitzbänke auf

In Bezug auf das Thema „Verbesserung der Leitung und Durchführung des altersdurchmischten Chors“ formulieren Schulleitung und Beraterin mögliche Evaluationsfragestellungen (vgl. dazu Balzer/Beywl, 2015, S. 69-75). Dabei gehen sie von den Detailzielen aus. Formulierungen die beginnen mit „In welchem Masse ...“ oder „Inwiefern ...“ führen schnell zu klaren und für die Erhebungen orientierenden Formulierungen. Die Schulleitung realisiert, dass sich der anstrengende und als „etwas „zäh“ wahrgenommene Prozess der Zielpräzisierung gelohnt hat.

Evaluationsfragestellungen

- Inwiefern zeigen die Schülerinnen und Schüler Verhaltensweisen, welche die Chorgemeinschaft unterstützen?
- In welchem Masse gelingt es den Schülerinnen und Schülern, mit ihrer Stimme differenziert den Chorklang mitzugestalten?
- Wie zufrieden sind die Lehrpersonen mit der Organisation/ Leitung des Chors?
- Inwiefern beeinflussen sich pädagogische Grundhaltungen und die gemeinsame Chorarbeit gegenseitig?
- Wie schätzt der gemischte Chor der Gemeinde die Chorarbeit, namentlich die Entwicklung des Chorklangs und das Auftreten der Schülerschaft ein?
- Inwiefern nimmt die lokale Öffentlichkeit in den Auftritten des Chors Entwicklung/Stärkung der Schülerschaft wahr?

Damit ist eine wichtige Voraussetzung für das Festlegen der Bewertungskriterien geschaffen. (vgl. dazu Balzer/Beywl, 2015, S. 76-83). Dabei muss nicht zwingend für jede Fragestellung ein Kriterium festgelegt werden. Schulleitung und Beraterin treffen gemeinsam eine Auswahl und einigen sich auf passende Formulierungen.

Bewertungskriterien

- Kriterium 1.1.1 Die Schüler und Schülerinnen halten sich an die Regeln und Abmachungen im Chor. (Einfinden im Raum, Platzsuche, Ruhe finden)
- Kriterium 1.1.2 Die Schülerinnen und Schüler befolgen die Handzeichen des Dirigenten/der Dirigentin. (Abwinken, Einsatzgeben, Dynamik, Ton abnehmen)
- Kriterium 1.2.1 Die Schülerinnen und Schüler integrieren sich mit ihrer eigenen Stimme im Chorklang.
- Kriterium 1.2.2 Die Schülerinnen und Schüler können mit ihrer eigenen Stimme gezielt aus dem Chorklang heraustreten (Ostinato, kleine Soli).
- Kriterium 2.1.1 Die Abmachungen der Verantwortlichkeiten namentlich zum Ablauf der Chorleitung vermitteln Sicherheit und entlasten die Lehrpersonen.
- Kriterium 2.1.2 Die Lehrperson kann sich in ihrer Chorleitungskompetenz zutreffend einschätzen und Entwicklungsmöglichkeiten benennen.
- Kriterium 3.1.1 Eine positive Entwicklung im Klang des Chores findet statt.
- Kriterium 3.1.2 Die Schülerschaft entwickelt sich im Chorsetting weiter.

Zu diesen Kriterien werden in einem nächsten Schritt Schwellenwerte oder Kriterienpunkte vereinbart, ab deren Erreichen hinsichtlich des jeweiligen Kriteriums eine positive Bewertung erfolgt. Es ist wichtig, dass diese Festlegungen möglichst vor den Datenerhebungen, spätestens aber vor Beginn der Datenauswertung erfolgen. Dies ermöglicht, das Projekt systematisch, fair und möglichst unabhängig von situativen Einflüssen und Stimmungen bewerten zu können.

Datenerhebung

Das Erhebungsdesign und die Feinplanung der Evaluation sind der Abbildung 3 zu entnehmen.

Kriterium	Kriterienpunkt	Messinstrument	wer erhebt (Verantwortung)	Dauer/ Zeitpunkt
1.1.1	Mindestens 85% der SuS bei Verklingen Anfangsmusik an ihrem Platz bereit, sind ruhig, schauen die Dirigentin an.	zählen Eintrag auf Flipchart	Begleitende Lehrperson	5-mal bis 20. 5.
1.1.2	Die SuS folgen zu mindestens 80% umgehend den Anweisungen der Dirigentin (Durchschnittswert).	Einschätzung mit Musiknoten-Punkten (max. 5), verschiedene Farben auf Flipchart	Begleitende Lehrperson	6.5. /20.5. /3. 6. /17. 6. /27. 6.
1.2.1/ 1.2.2/	In der in der 3. Tonaufnahme zeigt sich eine Verbesserung um mindestens 2 Wertepunkte im Vergleich zu der 1. Aufnahme.	3 Tonaufnahmen jeweils desselben Liedes (aus Programm für Auftritt im Sommer) Abhören anhand eines vorgegebenen Hörrasters Gespräch in der Klasse (bzw. pädagogischen Sitzung) Diskussion, gemeinsames Punktesetzen -3 Punktfarben	Alle Schülerinnen und Schüler (im Klassenverband) Alle Lehrpersonen (an einer pädagogischen Sitzung) Verantwortlich: alle LP; Auswertung durch SuS	Drei Aufnahmen (Februar/ März) Anhören im normalen Klassenunterricht einmalig
1.2.1/ 1.2.2/ 3.1.1	Siehe oben	Hörprotokoll (siehe oben!)	Mitglied des gemischten Chors	Siehe oben!
2.1.1	Das Handbuch wurde mindestens in 6 von 8 Fällen als hilfreich (Wert + oder ++) eingestuft.	Liste Chordaten im Handbuch Skala 1–6 zu: „Das Handbuch war für mich hilfreich“ Ergänzung der Sätze: „Es hat mich erinnert, dass...“ und „Es hat mir genützt, weil...“	Dirigierende Lehrpersonen; verantwortlich: Schulleitung	Februar bis Mai Auswertung Schulleitung
2.1.2	Kriterienpunkte bei der Zielerreichung (Hospitation) und der Umsetzung der Schwerpunkte aus dem LP 21	Mitarbeitendengespräch Rückmeldungen aus Hospitationen im Musikunterricht 2015/16 und der Schulleitung zur Chorarbeit; Benennen der Stärken und Entwicklungsziele Miniprotokoll (6 Sätze)	Alle Lehrpersonen, welche Musik unterrichten; verantwortlich: Schulleitung	einmalig April/ Mai
3.1.1/ 3.1.2	Bei mindestens 7 von 9 Kriterien steigt der Wert im Vergleich zum ersten Besuch mindestens um einen Punkt.	Chorbesuch: Beobachtungsraster	Mitglied des gemischten Chors; verantwortlich: Lehrperson A	3-mal Lehrperson B
3.2.1	Die Gesamtpunktzahl ist vom 1. zum 2. Auftritt um mind. 4 Punkte gestiegen.	Feedback nach Chorauftritt (Fragebogen)	Eltern; verantwortlich: Lehrperson B	12/16 bis 6/17 Auswertung: SuS

Abbildung 3: Datenerhebungsplan (LP= Lehrperson; SuS= Schülerinnen und Schüler)

Es wurde stets geprüft, wie viele Daten sinnvoll sind, welche sich eignen für eine anschliessende interaktive Auswertung und welche schliesslich in die spätere Erstellung eines Berichtes einfließen sollen. Die Beraterin hat die Aufgabe, immer wieder auf Datensparsamkeit hinzuweisen. Es gilt, im Sinne eines verantwortlichen „Umgangs mit Ressourcen“ das rechte Mass zu finden: Was ist mach-

bar, realistisch? Welche Erhebungsmethoden lassen sich gut in den Alltag der Schule integrieren? Welche bereits erprobten Tools lassen sich anpassen oder übernehmen?

Die Datenerhebung erweist sich als anspruchsvoll. Im „ganz normalen“ Schulalltag besteht die Gefahr, dass die im Einzelnen zwar unaufwändig gehaltenen, die Unterrichtstätigkeit aber durchdringenden Datenerhebungsinstrumente nicht konsequent umgesetzt werden. Die Schulleitung bereinigt – teilweise unterstützt von der Beratungsperson, teilweise in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen – einzelne Erhebungsinstrumente. Sie erstellt einen detaillierten Zeitplan, aus welchem Erhebungsdaten und Verantwortlichkeiten ersichtlich sind. Die für einzelne Erhebungen verantwortlichen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler und zugewandten Personen werden entsprechend informiert und angeleitet. Ebenfalls ist es Aufgabe der Schulleitung, die laufend entstehenden Ergebnisse (Fotos, Flipcharts, Hörprotokolle, ausgefüllte Fragebogen und Gesprächsprotokolle) zu sammeln und zu archivieren.



Abbildung 4: Schülerinnen und Schüler der Schule M. kommentieren die Ergebnisse einer Datenerhebung

Datenauswertung und Berichterstattung

Die Auswertung und Bewertung der erhaltenen Daten erfolgt in der Schule M. im Rahmen einer Ratingkonferenz (vgl. Keller/Heinemann/Kruse, 2012) moderiert durch die Schulleitung. Sie bespricht das Vorgehen mit der Beratungsperson vor. Im Laufe dieses Beratungsgesprächs zeigt sich, dass ein zweiteiliges Vorgehen Sinn macht. In einem ersten Teil werden (rückwärtsgewandt) die erhobenen Daten gesichtet und geprüft hinsichtlich der Zielerreichung. Was haben wir gut erreicht? Was hätten wir uns ausgeprägter gewünscht? Dieser Teil der Auswertung orientiert sich an den Ergebnissen der Datenerhebung und damit am Fokus Schulchor.

In einem zweiten Teil wird (vorwärtsgewandt) das Leitziel in den Blick genommen: Inwiefern ist es gelungen, mit dem gemeinsam geleiteten, altersdurchmischten Schulchor die Schulkultur weiter zu

entwickeln? Wie lassen sich die Erfahrungen in der Zusammenarbeit der Lehrpersonen und im Austausch über Grundhaltungen übertragen auf andere Felder? Wie können Schülerinnen und Schüler die im Format Chor erworbenen Selbst- und Sozialkompetenzen auf andere Kontexte übertragen? Welche Erfahrungen nutzen wir? Wo sehen wir mögliche Anschluss Themen, und welches sind die Folgen für die zukünftige Mehrjahresplanung?

Die Resultate der Ratingkonferenz bilden einen wichtigen Bestandteil des anschliessend zu erstellenden Evaluationsberichtes.

Die Schulleitung überlegt sich vor der Erstellung des Evaluationsberichtes, an welche Beteiligten die Berichterstattung adressiert werden soll, und in welcher Form diese informiert und ggfs. wie diese einbezogen werden sollen. Sie entscheidet sich für erstens eine Langfassung (für Lehrpersonen, Fachkommission Bildung und kantonale Aufsichtsbehörde) und zweitens eine zweiseitige Kurzfassung (Mitglieder des Musikvereins, Eltern). Die Schülerinnen und Schüler werden in mündlicher Form über die Resultate informiert. Viele im Laufe des seiEval-Prozesses erarbeitete und dokumentierte Elemente werden direkt in den Bericht aufgenommen (Teile des Konzepts, Zielsystem, Fragestellungen, Bewertungskriterien, Erhebungsdesign, Zusammenzug der Daten, Protokoll der Ratingkonferenz).

Im Falle der Schule M. ist es wichtig, in der Berichterstattung dem eher spezifischen und möglicherweise mit Vorbehalten behafteten Evaluationsgegenstand „Schulchor“ Rechnung zu tragen. Die Bedeutung des gemeinsam geleiteten, altersdurchmischten Chors als *ein* wesentliches Element zur Entwicklung der Schulkultur muss explizit aufgezeigt werden und nachvollziehbar sein. Gleiches gilt für die daraus abgeleiteten weiteren Entwicklungsschritte. Im Austausch mit der Beratungsperson wird auf diesen letzten Punkt besonders Gewicht gelegt.

Schulleitung und Beratungsperson treffen sich im Anschluss an die Abgabe des Berichtes zu einer Auswertungssitzung mit Blick auf den Evaluationsprozess. Dabei orientieren sie sich an den Standards für Evaluation mit den Dimensionen Nützlichkeit, Durchführbarkeit, Fairness und Genauigkeit (vgl. DeGEval 2008; Balzer/Beywl 2015, S.137 ff). Die Schulleitung bezieht die mündlichen Rückmeldungen der Lehrpersonen in das Gespräch ein. Auf einer Meta-Ebene wird das Vorgehen, eine ISE im Modell einer seiEval durchzuführen, erörtert: Was haben wir als System Schule gelernt? Wie war unser Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen? Wo sehen wir Sinn und Grenzen von Beteiligung? Was können wir auf weitere Vorhaben übertragen? Wird es uns möglich sein, in Zukunft systematische Erhebungen und Bewertungen auch nebenbei im Schulalltag einzustreuen? Können wir dies zukünftig alleine? Welche Form von Unterstützung durch externe Beratungspersonen ist erforderlich?

Zusammenfassend zeigt sich, dass die in den Schulalltag integrierte Datenerhebung die Evaluation hoch präsent macht. Die Durchdringung von Erhebung und Umsetzung wirkt sich direkt bis hin auf das Unterrichten der einzelnen Lehrpersonen und das Lernen der einzelnen Schülerinnen und Schüler aus. Evaluation bleibt kein „Papiertiger“, sondern ist systematische Beschreibung mittels Daten und ebenso systematische Bewertung, mit direkten Folgen für verschiedenste Ebenen im System Schule. Die ausgewählten Themen wurden vertieft und datenbasiert diskutiert. Die Schulleitung spricht von einem intensiven und sehr gewinnbringenden Prozess. Auch wenn „Fragebogen im stillen Kämmerchen erfinden und auswerten“ möglicherweise weniger Zeit in Anspruch nehmen, so sei sie von der Nachhaltigkeit auf die Entwicklung der einzelnen Lehrperson und des Systems als Ganzes durch seiEval überzeugt.

SeiEval – ein Generalschlüssel für Schulqualität?

Lässt sich das, was im Fallbeispiel »Chorarbeit« gelingen mag – auch auf andere Schulen und Themen übertragen? Hier einige Voraussetzungen und Einschränkungen:

1. Bis interne Schulevaluation für eine Schule so selbstverständlich ist wie z. B. eine Projektwoche, bedarf es Anreizen und Hinweisen von aussen, z. B. aus einer schlanken externen Schulevaluation oder einer Verpflichtung durch das jeweilige Schulgesetz.
2. *SeiEval* muss von der Schulleitung klar gewollt werden und bei einem größeren Teil des Kollegiums auf Interesse, bei den meisten auf Akzeptanz stoßen – erster Prüfstein für die datenbasierte Schulentwicklung.
3. Da lösungsorientiert und von Internen durchgeführt, mag die »Objektivität« der Evaluation bezweifelt werden – daher sind einsehbare Berichte so wichtig.
4. Da jede Schule »ihren« Evaluationsgegenstand bestimmt, scheiden direkte Vergleiche zwischen Schulen aus (ohnehin oft problematisch, wegen der unterschiedlichen Bedingungen) – doch können sich Schulen gegenseitig ihre *seiEval* vorstellen und voneinander lernen.

SeiEval erfordert spezifische Kompetenzen, einerseits der extern Evaluationsberatenden, andererseits in den Kollegien (in der Regel über einschlägige mit Evaluationsprojekten verknüpfte Weiterbildungen zu erwerben). Bei Reduktion/Wegfall der Kosten für externen Evaluation könnte pro Jahr dafür ein Grundstock 10.000 bis 20.000 € frei werden.

Literatur

- Balzer, Lars/Beywl, Wolfgang (2015): evaluiert. Planungsbuch für Evaluationen im Bildungsbereich. Bern: h.e.p.
- Beywl, Wolfgang/Balzer, Lars (2016): "Aufbau von Evaluationskompetenzen für interne Schulevaluation durch projektbezogene Fortbildung". In: *Die Deutsche Schule*, Jg. 108, Heft 2, S. 191-204
- Beywl, Wolfgang/Odermatt, Miranda (2016): "Luise – Lehrkräfte untersuchen und reflektieren ihren eigenen Unterricht". In: *Journal für Schulentwicklung - Themenheft: Professionelles Feedback und Reflexion*, Jg. 20, 4, S. 33-39
- Böttcher, Wolfgang/Hense, Jan (Hg.) (2016): Schule und Evaluation. Themenheft "Die Deutsche Schule". Jg. 108, Heft 2.
- DeGEval, Gesellschaft für Evaluation (2008): Standards für Evaluation. Mainz: DeGEval.[PDF und Bestellung der Broschüre: <http://www.degeval.de> <http://www.degeval.de/degeval-standards/standards>]
- Härrli, Roland (2015): "Evidenzbasierte Unterrichts- und Schulentwicklung – Wenn Lehrpersonen zu Selbstevaluatoren werden und Unterrichtserfolge sichtbar machen". In: *Erziehung & Unterricht*, Jg. 166, H. 1-2, S. 156-163.
- Keller, Hans/Heinemann, Elke /Kruse, Margret (2012): "Die Ratingkonferenz. Eine Kombination von Kurzfragebogen und Gruppeninterview". In: *Zeitschrift für Evaluation*, Jg. 11, Heft 2, S. 287-298
- Manen, Max van (1995): Herbart und der Takt im Unterricht. In: Hopmann, Stefan/Riquarts, Kurt (Hg.): *Didaktik und/oder Curriculum*. Weinheim S. 61-80
- Reiss, Kristina et al. (Hg.) (2016): *Pisa 2015. Eine Studie zwischen Kontinuität und Innovation*. Münster: Waxmann.

*Dr. Wolfgang Beywl ist Professor für Bildungsmanagement sowie Schul- und Personalentwicklung am der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz und lehrt im Masterstudiengang Educational Sciences der Universität Basel und der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz FHNW.
Adresse: Bahnhofstraße 6, CH-5120 Windisch
E-Mail: wolfgang.beywl@fhnw.ch*

*Anna-Regula Joss ist seit 2013 selbstständige Beraterin im Bildungsbereich sowie Dozentin für Schul- und Organisationsentwicklung am Institut Weiterbildung und Beratung der Pädagogischen Fachhochschule Nordwestschweiz.
Adresse: Obere Sternengasse 7, Postfach 1360, CH-4502 Solothurn
E-Mail: annaregula.joss@fhnw.ch*